

Sprachliches aus neuen Funden

1. ἀνδραφόνος.

Der überraschende Fund, den wir dem glücklichen Scharfblick V. Roses danken und den uns soeben R. Reitzenstein in ausgezeichnete Ausgabe (Leipzig Teubner 1907) vorgelegt hat, der Anfang des Lexikons des Photios, wird das Interesse der philologischen Welt vor allem durch die erstaunliche Fülle neuer Bruchstücke aus Tragödie, Komödie und sonstiger Litteratur erwecken. Aber auch die rein sprachliche Ausbeute ist erfreulich: manches was wir noch vor kurzem auf Grund abgerissener und versprengter Zeugnisse nur unbestimmt vermuthen konnten, ist nunmehr gesichert, einiges lernen wir ganz neu. Ich will, indem ich mir anderes für andere Gelegenheit verspare, hier einen Fall der letzteren Art herausheben. 'Ανδραφόνων οὕτως Σόλων ἐν τοῖς Ἄξοσιν <ἀντι> τῶν ἀνδραφόνων ἀεί φησιν heisst es S. 126, 17. Damit haben wir die Form, die wir bisher nur für das älteste Griechisch theoretisch zu erschliessen wagen durften, leibhaftig vor uns. Indogermanische Regel ist, dass abstufoende Nominalstämme als erste Glieder von Zusammensetzungen in der schwächsten Gestalt auftreten. Demgemäss zeigt das älteste Indische *nar-* 'Mann' = gr. ἀνερ- in der Composition als *nr-*: *nr-cākṣās* 'Männer schauend', *nr-jít* 'Männer besiegend', *nr-pátis* 'Männerherr', *nr-mánās* 'Mannessinn habend' ua. im Rigveda. Aus dem Griechischen kannten wir für das diesem *nr-* entsprechende ἀνδρα-, dasselbe das in ἀνδρά-σι und ἀνδρα-κάς (Homer Aischylos) vorliegt, in der Composition bis jetzt zwei Beispiele: ἀνδρά-ποδον, hom. ἀνδρά-ποδ- (ἀνδραπόδεσι H 475 als einzig. belegte Casusform), d. i. 'Mannsfuss', gebildet als Gegensatz zu τετράποδα, wie Brugmann vor Jahren erkannt hat (Gr. Gramm.¹ 70 Anm. 1; etwas — und, wie sich jetzt herausstellt, unnöthig — anders Grdr. II¹ 48 Anm. 1 = II² 1, 21. 86.

Gr. Gr.³ 167), und Ἄνδρά-πομπος in einer sehr alten Grab-
 schrift aus Melos IG. XII 3, 1139, die Kirchhoff Stud.⁴ 68 ff.
 noch ins 6. Jahrhundert verweist. Ueberall sonst ist der von
 den δ-Stämmen aus verallgemeinerte Compositions-vocal -o- ein-
 gedungen, auch schon in sämtliche homerische Bildungen:
 ἀνδρόκριτος ἀνδροκτασίη Ἄνδρομάχη ἀνδροφάγος ἀνδροφόνος
 (nebst ἀνδρόμεος und ἀνδροτήτα für das metrisch geforderte
 und noch bezeugte δροτήτα). Es ist lehrreich zu beobachten,
 wie derselbe Prozess sich auch in Melos und Athen vollzieht:
 die Grabschrift IG. XII 3, 1177, die nach Kirchhoff aaO. dem
 Beginn des 4. Jahrhunderts entstammt, gilt einem Ἄνδροπειθής,
 grade wie theäische Inschriften des 4. Jh. Ἄνδρόβωλος 1620
 und Ἄνδρογ[ένης] 1305, 7 geben, und die attischen Steine des
 5. Jh. kennen nur noch Namen mit Ἄνδρο-: Ἄνδρόβωλος IG. I
 432 († 465). Ἄνδροσθένης 433, 66 († 459/8). Ἄνδροκλειδής
 439, 28. 448 II 10. Ἄνδροκλῆς 448 II 11. 396. Ἄνδρομένης
 Add. 462 d I 19¹. Damit steht es im Einklang, wenn die attische
 Litteratur seit Aischylos auch in Appellativen ἀνδρο- aufweist,
 speziell ἀνδροφόντης Aisch. Sept. 555 K. (Dialog), ἀνδροφόνος
 Eur. Hec. 1062 (Lied) und die Prosa seit Platon. Nur ἀνδρά-
 ποδον ist von dem allgemeinen Zuge unberührt geblieben, offenbar
 weil das Bewusstsein seiner Herkunft nicht mehr lebendig war;
 das geht ja auch aus der Umbildung des hom. ἀνδράποδ- zu
 ἀνδράποδον hervor (Wackernagel KZ. 30, 298). Anders sind
 gewisse Dorier mit ἀνδραφόνος verfahren: sie haben, wie wir
 durch Herodian bei Eustath 183, 5 (II 418, 25 Ltz.) wissen, dafür
 ἀνδρεφόνος eingesetzt mit der Färbung des thematischen Vokals,
 die bei ihnen in Flexion und Stammbildung der δ-Stämme allem
 Anschein nach üblicher geblieben war als bei den andern Griechen
 (vgl. εἶ πεῖ, τῆδε πήποκα und dgl. Adverbia; δαμέτας Kar-
 pathos IG XII 1, 1032, 9. 13; Θηρεφώνα Elis Paus. 5, 3, 3
 W. Schulze Quaest. ep. 476).

Sollen wir nun, weil noch Solon ἀνδραφόνος sagte, auch
 bei Homer so schreiben? Ich meine nicht. Wir wissen, dass das
 Ionische, wie es in Ilias und Odyssee vorliegt, in gar manchem
 auf einer fortgeschritteneren Stufe der Entwicklung steht als
 selbst das Attische des 5. Jahrhunderts, und es ist insbesondere
 begreiflich, dass eine litteraturlose Mundart, wie das Attische
 noch zur Zeit Solons war, den Rechtsausdruck in seiner alten
 Gestalt festgehalten hat, hingegen die epische Litteratursprache
 in ihrer jahrhundertelangen, von schöpferischen und regelnden
 Dichtern in bewusster Weise beeinflussten Ausgestaltung das Wort,

¹ Darum glaube ich vor der Hand nicht an die Ἄνδραφίη IG.
 II 1913 auf einem Steine, den Kumanudis herausgegeben, Köhler aber
 nicht hat nachprüfen können. Dass auch der Ἄνδραλέων einer Liste
 von Anapa CIG. 2130 = Inscr. Ponti Euxini II 402, 52 nicht zu
 brauchen ist, weil die — stark mit Fehlern durchsetzte — erste Lesung
 nicht mehr controlirt werden kann, haben schon Bechtel-Fick Pers.² 58
 angedeutet.

das seiner solennen Bedeutung entkleidet und zum schmückenden Epitheton umgestempelt war, dem Ausgleichungsstriebe hat verfallen lassen. Aber für eine frühe Phase des Heldengesangs dürfen wir jetzt Gebilde wie ἀνδραφόνος *Ἀνδραμάχα usw. mit Sicherheit voraussetzen.

2. ἔνο und ἔξο.

Die homerischen Epimerismen Anecd. Oxon. I berichten S. 160, 26 παρ' αὐτὴν (sc. ἔξ) δὲ ἔξο ῥῆμα παρὰ Δωριεῦσιν ἀντὶ τοῦ ἔξεστιν; 170, 28 ἢ ἐνί, ὁπότε σημαίνει ῥῆμα, τὸ ἰτρέπει εἰς ο παρὰ ταῖς διαλέκτοις; 176, 12 ἢ ἐν πρόθεσις παρὰ τὴν Αἰολίδα καὶ Δωρίδα διάλεκτον ἔνο γίνεται, ὁπότεν καὶ ἀντὶ ῥήματος. Man hat diesen Angaben kein rechtes Zutrauen entgegengebracht, zumal da eine asiatisch-äolische Inschrift aus der Zeit Alexanders des Grossen IG. XII 2, 526 = Hoffmann Dial. 2, 119 C 14 ἔνι aufweist (Ahrens Dial. 2, 360. Meister Dial. 1, 193. Kühner-Blass 2, 247). Sie sind aber jetzt wenigstens für ἔνο und das Dorische bestätigt durch die Nr. 1 der neuesten Gabe, die uns die ruhmvollen Papyrusfinder, die Herren Grenfell und Hunt, geschenkt haben, der Hibeh-Papyri Theil I (London 1906): die in trochäischen Tetrametern abgefasste Einleitung einer Gnomensammlung, die als ihren Verfasser selbst Epicharm nennt. Ob das der Wahrheit entspricht, dürfen wir bezweifeln¹; auf jeden Fall aber zeigen die Verse ein untadeliges Dorisch und schliessen sich wie in der Technik so in der Sprachform (zB. ποτ vor Dentalen, ποτὶ vor allen anderen Consonanten) an den echten Epicharm an. Sie beginnen: τεῖδ' ἔνεστι πολλὰ καὶ παντοῖα, Vers 5 schliesst: καὶ τούτοισι κέντρα τεῖδ' ἔνο, Vers 6 fängt an: ἐν δὲ καὶ γινώμαι σοφαὶ τεῖδε. Nimmt man dazu den einzigen Beleg für prädikative Verwendung der Präposition in den schon bekannten Epicharmea: ἐν δὲ σκόροδα δύο καὶ γαθυλλίδες δύο 134 Kaibel, so ergibt sich, dass dieses Dorisch in der Vertheilung der ein- und zweisilbigen Form im Sinne von ἔνεστι ganz mit Homer übereinkommt: auch dieser 'kennt ἐν nur mit unmittelbar folgendem δέ, μέν, γάρ als Stütze, in freier Verwendung bloss ἐνί' (Wackernagel Gött. Nachr. 1906, 178).

Nachdem somit ἔνο sicher gestellt ist, hat man auch kein Recht mehr ἔξο zu beanstanden; die Bezeichnung von ἔνο als äolisch könnte auf eine der 'äolischen' Mundarten, die Westgriechisches in sich aufgenommen haben, gehen, etwa das Böotische. Es trifft sich gut, dass die Bestätigung der Formen grade jetzt kommt, nachdem Wackernagel in dem eben citirten lehrreichen Aufsätze 'Wortumfang und Wortform' (aaO. 147 ff.) dargelegt hat, dass das Griechische wie andere indogermanische Sprachen dazu neigt kurze, aber bedeutungsvolle und vollbetonte

¹ Die Herausgeber denken an Axiopistos, von dem es bei Athen. XIV 648 D heisst: Φιλόχορος Ἀξιόπιστον τὸν εἶπε Λοκρὸν γένος ἢ Σικυώνιον τὸν Κανόνα καὶ τὰς Γνώμας πεποιηκέναι φησὶν und den Diels Vorsokratiker 91 f. ins 4. Jh. setzt.

Wörter auch mit möglichst voller Lautgestalt auszustatten, insbesondere, wo die Wahl gegeben war, zweisilbige Formen auf Kosten einsilbiger zu bevorzugen. Mit Recht bemerkt W. (S. 178), dass aus diesem Grunde der nach dem Zeugniß von Veda und Awesta aus der Ursprache überkommene Brauch die Präpositionen ohne Verbum substantivum als Prädikat fungiren zu lassen, im ganzen nur bei $\epsilon\pi\iota$ $\mu\acute{\epsilon}\tau\alpha$ $\pi\acute{\alpha}\rho\alpha$ $\pi\acute{\epsilon}\rho\iota$ $\upsilon\pi\omicron$ festgehalten und von den Doppelformen $\acute{\epsilon}\nu$ und $\acute{\epsilon}\nu\iota$ die zweite bei Homer in dem bezeichneten Umfange, in der, späteren Sprache ausschliesslich durchgeführt ist. Das Dorische ist in diesem Punkte wie in anderen conservativer geblieben. Es hat auch noch $\acute{\alpha}\pi\omicron$ = $\acute{\alpha}\pi\epsilon\sigma\tau\iota$, wie der Pentameter des Timokreon von Rhodos $\acute{\omega}\iota$ $\xi\upsilon\mu\beta\omicron\upsilon\lambda\epsilon\upsilon\epsilon\iota\nu$ $\chi\epsilon\rho\varsigma$ $\acute{\alpha}\pi\omicron$, $\nu\omicron\upsilon\varsigma$ $\delta\acute{\epsilon}$ $\pi\acute{\alpha}\rho\alpha$ Frgm. 9 B.⁴ lehrt (vgl. damit etwa Solon 38, 3 f. $\kappa\epsilon\iota\theta\iota$ δ' $\omicron\upsilon\tau\epsilon$ $\pi\epsilon\mu\acute{\alpha}\tau\omega\nu$ $\acute{\alpha}\pi\epsilon\sigma\tau\iota\nu$ $\omicron\upsilon\delta\acute{\epsilon}\nu$. . ., $\pi\acute{\alpha}\nu\tau\alpha$ δ' $\acute{\alpha}\phi\theta\acute{\omega}\nu\omega\varsigma$ $\pi\acute{\alpha}\rho\alpha$; doch sagt auch Semonides von Amorgos noch Frgm. 1, 20 $\omicron\upsilon\tau\omega$ $\kappa\alpha\kappa\acute{\omega}\nu$ $\acute{\alpha}\pi'$ $\omicron\upsilon\delta\acute{\epsilon}\nu$). Und es hat weiter $\acute{\epsilon}\xi$ = $\acute{\epsilon}\xi\epsilon\sigma\tau\iota$ behalten, aber dies einsilbige Wort lautschwerer gemacht, indem es o anhängte auf Grund der Proportion $\acute{\alpha}\pi\epsilon\sigma\tau\iota$: $\acute{\epsilon}\xi\epsilon\sigma\tau\iota$ = $\acute{\alpha}\pi\omicron$: $\acute{\epsilon}\xi\omicron$, dh. nach dem Muster der in der Bedeutung am nächsten stehenden Präposition. $\acute{\epsilon}\xi\omicron$ nebst $\acute{\alpha}\pi\omicron$ haben dann offenbar bewirkt, dass das Oppositum $\acute{\epsilon}\nu\iota$ zu $\acute{\epsilon}\nu\omicron$ umgestaltet wurde; vgl. dazu arkadisch $\kappa\alpha\tau\acute{\upsilon}$ statt $\kappa\alpha\tau\acute{\alpha}$ $\kappa\alpha\tau$ nach $\acute{\alpha}\pi\upsilon$ (Meister Dial. 2, 91). Namentlich wird dabei massgebend gewesen sein das Verhältniss $\acute{\epsilon}\kappa$ $\delta\acute{\epsilon}$ (wie wir voraussetzen dürfen): $\acute{\epsilon}\xi\omicron$ = $\acute{\epsilon}\nu$ $\delta\acute{\epsilon}$: $\acute{\epsilon}\nu\omicron$.

Ich habe im vorstehenden gemäss der attischen Uebung $\acute{\epsilon}\nu\omicron$ $\acute{\epsilon}\xi\omicron$ accentuirt, wie schon Dindorf Thes. III 1055 verlangt hat. Es verdient aber hervorgehoben zu werden, dass bei Crämer $\acute{\epsilon}\nu\omicron$ $\acute{\epsilon}\xi\omicron$ gedruckt ist und dass dies zu der in denselben Epimerismen 170, 30 (Herodian II 198, 3 Ltz.) vorgetragenen Lehre stimmt, $\pi\omicron\tau\acute{\iota}$ zeige keine Anastrophe, weil es eine dorische Präposition sei: $\Delta\omega\rho\iota\epsilon\iota\varsigma$ $\delta\acute{\epsilon}$ $\acute{\eta}\delta\omicron\nu\tau\alpha\iota$ $\tau\acute{\eta}\iota$ $\delta\acute{\epsilon}\xi\iota\alpha$ $\acute{\eta}$ $\delta\acute{\epsilon}$ $\acute{\alpha}\nu\alpha\sigma\tau\rho\phi\acute{\eta}$ $\delta\iota\alpha\lambda\acute{\epsilon}\kappa\tau\omega\iota$ $\acute{\epsilon}\nu\alpha\nu\tau\acute{\iota}\alpha$. Was daran ist, entzieht sich unserer Erkenntniss. Auch daran darf erinnert werden, dass Herodian für $\acute{\alpha}\pi\omicron$ = $\acute{\alpha}\pi\theta\epsilon\nu$ bei Homer, auch wenn es nachgestellt war, Betonung der ersten Silbe verwarf (Lehrs Quaest. ep. 94 ff. Wackernagel Beitr. z. Lehre v. griech. Akzent 36).

Bonn.

Felix Solmsen.

Noch einmal $\acute{\upsilon}\mu\omicron\varsigma$

Bd. 61, 480 dieser Zeitschrift möchte W. Schmid $\acute{\upsilon}\mu\omicron\varsigma$ auf * $\acute{\upsilon}\delta\mu\omicron\varsigma$ (cf. $\acute{\upsilon}\delta\acute{\epsilon}\omega$) zurückführen; doch ist ein Lautwandel $\delta\mu$ zu $\mu\nu$ nicht sichergestellt. Ueber $\acute{\text{A}}\gamma\alpha\mu\acute{\epsilon}\mu\nu\nu$, angeblich aus * $\mu\acute{\epsilon}\delta\mu\nu$, eher aus * $\mu\acute{\epsilon}\nu\mu\nu$ entstanden, siehe P. Kretschmer Die griech. Vaseninschriften 168 ff. $\mu\nu\nu\acute{\omega}\iota\alpha$ 'die leibeigene Bevölkerung' auf Kreta soll für * $\delta\mu\nu\acute{\omega}\iota\alpha$ (cf. $\delta\mu\acute{\omega}\varsigma$) stehen; aber vielleicht fällt das Wort überhaupt nicht in den Bereich der griech. Lautentwicklung: wenn es nämlich, wie ich annehme, mit dem alten Königsnamen $\text{M}\acute{\iota}\nu\omega\varsigma$ zusammenhängt (davon $\text{M}\acute{\iota}\nu\acute{\omega}\iota\omicron\varsigma$, zuerst h. in Ap.